Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht
Herausgeber: [s.n.]
Band: 4 (1882)
Heft: 4

Nachruf: David von Niederhäusern
Autor: Guillebeau, Alfred

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heft II April 1882 IV. Jahrgang

Schweiz. Archiv
für
Thierheilkunde
und
Thierzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner
herausgegeben und redigirt von
M. Strebel,
Bezirksthierarzt in Freiburg

Erscheint alle 2 Monate 2 Bogen stark. Preis per Jahrg. à 6 Hefte **Fr. 6.**
Jede sachliche Mittheilung ist willkommen und werden Originalarbeiten
mit Fr. 24 per Druckbogen honorirt.

An die geehrten Leser.

In Folge des Hinscheides des sehr bedauerten Herrn Professor von Niederhæusern, gewesenen Mitbegründers und Mitherausgebers dieser Blätter, werden dieselben unter obigem Titel forterscheinen.

Die Redaktion.

† David von Niederhæusern,
Direktor der Thierarzneischule in Bern.

Einen edlen, uneigennützigen und sehr thätigen Kollegen haben wir am 4. Februar 1882 verloren. David von Niederhæusern starb, erst 35 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht.

Er hatte sich seine Stellung durch eigene Arbeit erwerben müssen. Ein mächtiger Drang nach Vorwärts beseelte ihn, aber sein höchstes Ideal war Gerechtigkeit, so daß er nie einen Erfolg um den Preis einer Gewissenlosigkeit oder einer unlauteren Handlung erkauft hat.

Unser Freund wurde am 8. Januar 1847 zu Oberwyl im Simmenthal als Sohn schlichter Landleute geboren. Er war noch sehr jung, als seine Eltern nach dem freiburgischen Orte Curwolf übersiedelten. Hier und in der benachbarten Stadt Murten be-

suchte er die Schulen bis zu seinem sechszehnten Jahre. Dann bildete er sich auf der Rütte bei Bern zum Landwirth heran. Mit großem Fleiß und dem besten Erfolg lag er daselbst seinen Studien ob. Der Aufenthalt an dieser Anstalt war von großem Einfluß auf seine spätere Laufbahn. Er befähigte ihn, mit der landwirthschaftlichen Bevölkerung innige Fühlung zu behalten und eröffnete ihm das Feld der segensreichen und verdienstvollen Thätigkeit, Wissenschaft und Erfahrung in diesen Kreisen nach Kräften zum Gemeingut zu machen. In die landwirthschaftliche Praxis trat indessen der Verstorbene nicht über. Mächtig regte sich in der Jünglingsbrust das Bedürfniß nach weiterer Erkenntniß in der Biologie. Er wollte am Sezirtisch die Gestalt, im physiologischen Laboratorium die Thätigkeit der thierischen Organe kennen lernen; das Studium der Abweichungen von der normalen Funktion sollte sein Verständniß für die Lebensvorgänge vertiefen und ihn zugleich zum zuverlässigen und nützlichen Thierarzte erziehen. Zur Verwirklichung dieses Vorsatzes begab sich der Verstorbene im Herbst 1866 an die Thierarzneischule in Zürich; auf Ostern 1867 ließ er sich in Bern immatrikuliren, wo er drei Semester verblieb. Dann erhielt er ein Reisestipendium, mit dem er im Herbst 1868 nach Dresden ging. Unter der Leitung von Leisering und Haubner vollendete er an der rühmlichst bekannten dortigen Thierarzneischule seine Studien, machte außerdem eine kürzere Reise nach Berlin und Hannover und kehrte im Spätsommer 1869 nach Bern zurück, um das Staatsexamen zu bestehen. Nach Absolvirung desselben erhielten ihn die, für den Nachwuchs fähiger Lehrer mit Recht besorgten Behörden, der wissenschaftlichen Thätigkeit durch sofortige Uebertragung der Stelle eines Prosektors an der Thierarzneischule.

Niederhæusern ist das Sprechen immer sehr leicht gewesen. Er bewährte sich daher sofort als Dozent. Sein tadelloser Lebenswandel, sein Bestreben nach Gründlichkeit, die unverkennbare Gabe, unseren wissenschaftlichen Schatz in einer leicht verständlichen Sprache vorzutragen, fanden Anerkennung und brachten ihn rasch von Stufe zu Stufe. 1872 wurde er zum ersten klinischen Assistenten und Direktor der ambulatorischen Klinik, 1876 zum Professor der ambulatorischen Klinik, 1877 zum Vorstande des Thierspitales und gleichzeitig zum Direktor der Anstalt ernannt. Die Studenten bezeugten ihm stets sehr viel Ehrfurcht und besuchten fleißig seine Vorlesungen und praktischen Kurse. Es war ihm vergönnt, einen großen und nachhaltigen Eindruck auf seine Schüler zu machen, und so kam es, daß viele prak-

tizirende Kollegen in schwierigen Fällen sich gerne und oft seinen Rath erbaten. Auch das Zutrauen des Publikums erwarb er sich in vollem Maße, so daß unter seiner Leitung die ambulatorische Klinik und später das Thierspital einer stets zunehmenden Frequenz sich zu erfreuen hatten.

Der große Aufwand an Arbeit und Zeit, welche seine Lehrthätigkeit erheischte, hat in ihm den Förderer der Wissenschaft nicht zur Verkümmerung gebracht. In seiner ersten wissenschaftlichen Arbeit behandelt er die Psorospermien-Krankheit der Ziegen.[1] Der werthvolle Aufsatz enthält eine ausführliche Schilderung der Symptome und den Sektionsbefund. Wenn auch jetzt noch die Ansicht vertreten wird, die Psorospermien in der bei Schafen und Ziegen gefundenen Art hätten keine Bedeutung als Krankheitserreger, so wird man durch das Studium der bekannt gewordenen Fälle geradezu genöthigt, einen kausalen Zusammenhang zwischen Parasit und Symptomen anzunehmen.

Der kurze Bericht über die ambulatorische Klinik der Thierarzneischule in Bern pro Jahr 1875[2] legt beredtes Zeugniß von seiner Selbstständigkeit in der Behandlung wissenschaftlicher Fragen ab; besondere Aufmerksamkeit scheint mir hier der Abschnitt über Furunkel des Euters bei Kühen zu verdienen.

Auf eine interessante und lebendige Schilderung eines Falles von Steinschnitt bei einer Stute[3] folgte eine Abhandlung über die therapeutische Anwendung des Bromkaliums.[4] Die Zeitschrift für praktische Veterinär-Medizin war mehrere Jahre hindurch das publizistische Organ der Berner Thierarzneischule gewesen. Als aber der Redaktor, Herr Professor Dr. Pütz, einen Ruf nach Halle angenommen hatte, folgte ihm die Zeitschrift dorthin, und da andererseits das Archiv der Gesellschaft schweizerischer Thierärzte, ohne vollständig eingegangen zu sein, doch nicht mehr herausgegeben wurde, so glaubte der Verstorbene, die Stiftung eines neuen Fachjournals sei nothwendig, um die Würde und das Interesse des vaterländischen thierärztlichen Standes zu wahren. Das Wagniß dieser Gründung übernahm er in Verbindung mit Herrn Kollegen Strebel in Freiburg und so erscheint seit 1879 dieses Archiv. Das volle Gelingen des Unternehmens beweist, daß die Redaktion mit Geschick geführt wird und die Zeitschrift einem von Vielen gefühlten Bedürfnisse entspricht.

---

[1] Zeitschrift für praktische Veterinär-Medizin, Bd. I, S. 79.

[2] Zeitschrift für praktische Veterinär-Wissenschaft, IV. Jahrgang, S. 122.

[3] Dieses Archiv, I. Jahrgang, S. 8.

[4] Daselbst, S. 65.

Niederhæusern veröffentlichte hier einige schon erwähnte Aufsätze aus dem Gebiete der Pathologie. Von jeher aber hatte er eine besondere Vorliebe für die Thierzucht und so fand dieser Zweig auch öfters bei seinen schriftlichen Arbeiten Berücksichtigung. An der in den Jahren 1878 und 1879 die Gemüther so sehr bewegenden Kontroverse um das Herd-Book war auch er betheiligt. Vor blinder Nachahmung der Stammregister der Shorthornrace warnend, war er redlich bemüht, das neue Institut unsern Verhältnissen möglichst anzupassen. Seine Ansichten schrieb er in einer Reihe in den «bernischen Blättern für Landwirthschaft» erschienener Artikel nieder.

Da unser Freund häufig von Gerichten und Behörden mit der Abfassung von Gutachten beauftragt wurde und außerdem seit 1878 dem kantonalen Sanitätskollegium angehörte, so war er auch auf dem Gebiete der polizeilichen und gerichtlichen Veterinär-Medizin in beiden ihm näherstehenden Preßorganen schriftstellerisch thätig. Er hat eifrig gewirkt für die Abschaffung gesetzlich normirter Gewährsmängel im Kanton. Mag auch das Bewußtsein, daß er in dieser Angelegenheit für die Gerechtigkeit, für den Schutz des schlichten Produzenten gegen den raffinirten Händler eingetreten war, seine größte Befriedigung gewesen sein, so wurde ihm doch auch die Genugthuung zu Theil, daß bei der Volksabstimmung die von ihm vertretene Ansicht von 34,049 gegen 7863 Bürger gebilligt wurde.

Die Liebe zur Landwirthschaft, welche schon der Knabe empfunden hatte, offenbarte sich später in der Lust, mit welcher er an manchen Sonntagen populäre Vorträge auf den Dörfern hielt. Er gehörte seit 1875 dem Vorstande der ökonomischen Gesellschaft an, welcher er auch lange Zeit als Sekretär und Bibliothekar diente. Besonders zeitraubend aber war für ihn die Redaktion des wöchentlich einmal erscheinenden Vereinsorganes, der «Bernischen Blätter für Landwirthschaft», welche er von Dezember 1874 bis Ende März 1880 besorgte. Nebst einigen schon berührten Arbeiten flossen hier besonders Abhandlungen über populäre Thierheilkunde aus seiner Feder. Dieses Amt war kein dornenloses, aber nicht jeder seiner Kritiker wußte, unter welcher Arbeitslast unser Freund oft schmachtete. Ungünstig für ihn war jedenfalls auch der Umstand, daß seine Aufsätze auf einen bestimmten, oft kurz zugemessenen Termin fertig sein mußten.

Unser Kollege ist auch Lehrer für Thierheilkunde an der landwirthschaftlichen Schule auf der Rütte gewesen; ebenso er-

theilte er an den seit Dezennien eingeführten Hufschmiedkursen den theoretischen Unterricht.

Der noch junge Mann vertrat würdig seinen Stand in allen gelehrten Gesellschaften Bern's, an deren Thätigkeit er regen Antheil nahm. Pietätsvoll widmete er einem seiner Vorgänger, dem so verdienstvollen Rychener, einen warmen Nachruf in der «Deutschen Zeitschrift für Thiermedizin und vergleichende Pathologie».[1]

Auch außerhalb der Grenzen des engern Vaterlandes war unser Freund bekannt. Mehrere Ehrenbezeugungen aus der Fremde überraschten ihn freudig. So war er korrespondirendes Mitglied des thierärztlichen Vereins von Elsaß-Lothringen und des Veterinär-Institutes zu Dorpat, Ehrenmitglied des Royal College of Veterinary-Surgeons in London.

Die Lauterkeit des Charakters und das Talent unseres Freundes fanden nicht nur Anerkennung bei der Ausübung seines Berufes, sondern auch in weitern bürgerlichen Kreisen. Als im Jahre 1879 die Reorganisation des ganzen städtischen Schulwesens durchzuführen war, wurde er zum Präsidenten der Schulkommission der städtischen Knabensekundarschulen ernannt. Da viele Personenfragen zu erledigen waren, so erforderte diese Stelle nicht nur eine Arbeitskraft, sondern auch Takt und Charakterfestigkeit. Niederhæusern hat das Zutrauen, welches man ihm entgegengebracht, im vollsten Maße gerechtfertigt. Sein Ansehen war so groß, daß er im letzten Herbst als Stadtrath gewählt wurde und eine sehr beträchtliche Minderheit von Stimmen als Kandidat für den Nationalrath auf sich vereinigte.

Wem es vergönnt war, ihm näher zu stehen, fand in ihm einen mild gesinnten, äußerst zuverlässigen und treuen Freund. Das Auftreten des mittelgroßen, hagern Mannes mit blondem Haarwuchs und Vollbart war ein einfaches, bescheidenes und würdiges zugleich. Seine kurz zugemessenen Mußestunden brachte er mit ausgesprochener Vorliebe im engsten Familienkreise zu; eine Wittwe und zwei Kinder trauern um ihn.

Der langsame und stete Zerfall seiner körperlichen Kräfte war seit Monaten unverkennbar und doch wie wehmüthig stimmte uns die Kunde seines Hinscheidens! Ein langer Zug, an welchem alle Behörden des Bundes, des Kantons und der Gemeinde, sowie viele Vereine vertreten waren, begleitete unsern Freund bis zum Grabe. Das großartige Geleite war ein sprechendes

---

[1] Bd. V (1879), Seite 137.

Zeugniß für die Achtung und Liebe, welche sich Niederhæusern erworben hatte.

Dieser so harmonisch angelegte Charakter, dieses so vollkommene Vorbild eines Kollegen ist uns allzufrüh entrissen worden! *Alfred Guillebeau.*

---

† Rudolf Zangger.*

Kaum hatte sich das Grab über Herrn Prof. D. v. Niederhäusern, dem Direktor der Berner Thierarzneischule, geschlossen, so öffnete sich schon ein anderes, um die sterbliche Hülle des Direktors der Zürcher Thierarzneischule, des Herrn Rudolf Zangger, aufzunehmen.

Rudolf Zangger, geboren den 30. November 1826 in der zürcherischen Gemeinde Mönchaltorf, ist das Kind schlichter Landwirthe, die mit allen Sorgen des kleinen Bauernstandes zu kämpfen hatten, der einzige Knabe neben vier Schwestern, deren zwei ihm im Tode vorangegangen sind. Vater und Mutter sind ihm in den Jahren 1857 und 1862 gestorben. Der talentvolle und lernbegierige Knabe durfte 1837 und 1838 die Sekundarschule in Egg besuchen und wanderte eine Zeit lang mit einigen andern Schülern seinem geliebten und hochgeschätzten Lehrer, der einer politisch-religiösen Fehde weichen mußte, in einen andern Schulkreis nach. Der Schule entlassen, stand der Knabe vor der Berufswahl und es war eine Zeit lang offene Frage, ob Schullehrer, ob Techniker, ob Thierarzt. Er entschied sich für letzteren Beruf und Niemand hatte diesen Entschluß zu bedauern. Nachdem er an der Thierarzneischule in Zürich unter den Lehrern Wirth und Hirzel mit größtem Fleiße den Studien der Thierheilkunde obgelegen, absolvirte er mit Ende 1845 an der dortigen Schule dieselben und erwarb sich sodann, noch nicht 20 Jahre alt, im Jahre 1846 auf glänzend bestandenes Examen hin das zürcherische Patent zur Ausübung der Thierheilkunde. Sofort trat er, namentlich zum Zwecke der praktischen beruflichen Ausbildung, bei Herrn Thierarzt Frei in Weiningen als Gehülfe ein. Doch sein Wissensdrang ließ ihn hier nicht lange weilen; denn bald kehrte Zangger wieder nach Zürich

---

* Da meinem an den Vorstandspräsidenten der Gesellschaft schweiz. Thierärzte gestellten Gesuche um Bearbeitung des Nekrologes von Zangger nicht entsprochen wurde und mir ein erschöpfendes Material nicht zur Verfügung stand, so dürfte vielleicht der Nekrolog in diesem oder jenem Punkte etwelche Lücke enthalten. *M. Strebel.*